

aufhängen, sich geringer Barschaft erfreuen, so schloß man, daß Japhet wohl von bemittelten Eltern abstammen müsse.

Nachdem Japhet das schulpflichtige Alter erreicht hatte, wurde er in allen gemeinnützigen Gegenständen unterrichtet. Das Lernen war ihm eine Lust; seine Lehrer setzten in seine Fähigkeiten den besten Glauben, und da auch seine Aufführung eine gute war, so sollte er nach vollendeter Schulpflicht nicht zu einem Schuster oder anderem Handwerker in die Lehre kommen — wie die meisten anderen Findelkinder —, sondern einem besseren Berufe zugeführt werden. Herr Phineas Kophagus, der Besitzer der Mohrenapotheke, erbot sich, den Knaben in seinem Fache heranzubilden. Dieser Apotheker war zwar ein etwas wunderlicher Mann, aber ein guter Mensch und in seinem Fache tüchtig. Welch eigenartige Sprechweise ihm eigen war, ergiebt sich aus nachfolgendem Gespräche.

„Dies ist der Junge,“ sagte der Direktor, welcher Japhet vorführte, „sein Name ist Japhet.“

„Japhet,“ wiederholte Herr Kophagus, „mmh, biblischer Name — Sem, Ham — und so. Junge liest?“

„Sehr brav und schreibt eine recht hübsche Hand. Es ist ein guter Knabe.“

„Lesen — Schreiben — Orthographie — gut und so. Muß ihn heranbringen — Mörser — Signaturen schreiben — mmh — Medicinæ Doctor mit der Zeit — Mann aus ihm machen und so —“, sagte Kophagus, indem er — da er gerade ausgehen wollte — seinen großen schwarzen Spazierstock mit goldenem Knopfe an die Nase legte.

Japhet wurde einem Gehilfen zugewiesen, der dem Lehrjungen die Apotheke zeigen, verschiedenes erklären und die ersten Arbeiten zuteilen mußte. Er lernte Mandeln, Bimt u. s. w. im Mörser zerstampfen, Signaturen